

Selbsthilfegruppen in Südtirol
Tag der offenen Tür am 29. Mai 2010
Bozen, Dr. Streitergasse – c/o Filmclub

Grußworte – Geschäftsführer

Ganz offiziell darf ich diesen Tag der offenen Tür zur Selbsthilfearbeit in Südtirol eröffnen und alle herzlich willkommen heißen.

Ganz vorneweg möchte ich mich beim Filmclub und seinen Mitarbeiter/innen bedanken, dass wir als Nachbarn immer wieder dieses Foyer nutzen können, wenn wir einmal mehr Gäste erwarten, als dies in unseren Lokalen möglich ist. Der Filmclub hat sich immer wieder als ausgesprochen gastfreundlich erwiesen.

Ein besonderer Gruß geht natürlich an alle Verantwortlichen und Vertreter der Selbsthilfeinitiativen in Südtirol, die heute hier anwesend sind und sich schon vorher die Mühe gemacht haben, etwas an Unterlagen zusammenzustellen, um so besser die eigene Aktivität vorstellen zu können. Nachdem in den Gruppen vor allem gesprochen, zugehört und ausgetauscht wird, ist es gar nicht so einfach, dies im Rahmen eines Stands auch darzulegen.

Es freut mich, wenn dieser Vormittag nicht nur zu einem Erfahrungsaustausch unter der Selbsthilfe-Leuten führt, sondern auch andere Neugierige dazustoßen, um etwas mehr zu erfahren oder auch um sich den Schubs zu holen, vielleicht selbst einer Selbsthilfegruppe beizutreten oder eine solche zu initiieren. Schauen Sie Sich um, fragen sie ungeniert und nehmen Sie mit, was für sie von Interesse sein könnte! Wenn Sie später das Gefühl haben, noch mehr erfahren zu wollen, können Sie dies auch dann noch nachholen. Entweder indem Sie Sich direkt an die Kontaktpersonen der Gruppen wenden (deren Adressen Sie in den aufliegenden Flugblättern und Broschüren nachlesen können), indem Sie bei der Dienststelle für Selbsthilfegruppen anrufen oder auch indem Sie auf die Website dieser Einrichtung des Dachverbandes der Sozialverbände Südtirols zugreifen.

Es freut uns und ist uns eine Ehre, hier auch Mitarbeiter und Verantwortliche von Behörden, Ämtern und Organisationen begrüßen zu dürfen, weil sie mit ihrer Anwesenheit nicht nur Interesse bekunden, sondern für uns auch als Partner in einer uns besonders wichtigen Arbeit sind: in der Anerkennung, Begleitung und Intensivierung der Selbsthilfetätigkeit.

Zuletzt dafür aber mit einem großen Dankeschön verbunden möchte ich auch die Mitarbeiterinnen der Dienststelle für Selbsthilfegruppen nennen und begrüßen: Es sind dies Irene Gibitz und Julia Kaufmann, welche beinahe seit dem Start dieses Dienstes mit großen Einsatz dafür gesorgt haben, dass es heute eine professionelle Einrichtung gibt, welche mit den meisten Selbsthilfegruppen einen stetigen Kontakt pflegt, sie ganz konkret unterstützt

und deren Arbeit und Anliegen bei den Fachdiensten und in der Öffentlichkeit zur Sprache bringt.

Ein paar kurze Gedanken zu diesem Tag der offenen Tür

Ich nehme mir die Freiheit, ein paar Wünsche zu artikulieren:

Den Selbsthilfegruppen und allen, die darin aktiv sind, sich einbringen oder auch einfach nur mittragen lassen, von dem was darin geschieht, wünsche ich, dass sie immer wieder die richtige Form finden, um gut arbeiten zu können:

Manche wollen sich intensiver austauschen, andere seltener.

Manche brauchen öfters Mal eine Hilfe oder einen Input von außen, andere wollen eben dies vermeiden.

Manche haben's gerne auch mal gesellig, andere haben dafür schlicht kaum Zeit.

Manche möchten ihre Situation auch gerne mal anderen erklären und dafür Verständnis wecken, andere möchten möglichst in Ruhe und Abgeschlossenheit zusammenkommen.

Schauen Sie, welches in Ihrer Runde der gemeinsame Nenner ist, überlegen Sie, wie es machbar ist, dass niemand zu kurz kommt und umgekehrt nicht Einzelne zu sehr im Vordergrund stehen, dann haben Sie alle guten Karten in der Hand.

Und noch etwas: Ich wünsche Ihnen, dass Sie auch künftig bei den Diensten und Fachleuten Gehör finden, dass diese ohne großes Aufsehens behilflich sind und dass Sie sich nicht verzetteln – denn darin lauert eine beständige Gefahr für alle freiwilligen Initiativen (und nicht nur für diese)!

Der Menschen in Südtirol wünsche ich, dass sie – wenn es hilfreich sein kann – im rechten Augenblick auf das tolle Potenzial der Selbsthilfegruppen aufmerksam werden und sich getrauen, sich auch selbst einzulassen. Wer meint, alles alleine schaukeln zu können, riskiert damit nicht nur, sich selbst zu überschätzen, sondern auch, eine wertvolle, ja unschätzbare Hilfestellung außer Acht zu lassen.

Natürlich ist es auch nicht ganz einfach: Es will gelernt sein, sich in einer Gruppe mitzuteilen und dort auch einfach nur zu sein um zu hören und mitzudenken. Das kostet durchaus etwas an Überwindung und es bedarf einiger Übung. Zugleich aber ist die Rechnung einfach: Wo die Familien nicht mehr so präsent sind, die Gesellschaft anonymer und unverbindlicher wird und die Belastungen, welche jeder auszuhalten hat, zunehmen, kann eine Selbsthilfe einen vertraulichen und kostbaren Rahmen bilden, um Kraft und Hoffnung zu schöpfen und um zu lernen, wie schwierige Situationen leichter ertragen oder gelöst werden können.

Den Fachleuten, die in den Behörden arbeiten, in den Diensten des Gesundheits- oder des Sozialwesens, bei den Organisationen oder auch im politischen Bereich, wünsche ich schließlich, dass sie in der Arbeit der Selbsthilfegruppen deren große Möglichkeiten sehen und den Wert des Eigenengagements anerkennen können. Es ist nicht selbstverständlich, dass das selbstbewusste und selbstverantwortliche Auftreten immer nur positiven Anklang findet. Immerhin hat es beispielsweise in der Gesundheitsversorgung Tradition, dass bisher der Arzt als Experte definierte, welche Diagnose zu stellen ist und wie die Heilung ermöglicht werden kann. Daran hat sich zwar nicht allzuviel geändert und doch sind die Selbsthilfegruppen so etwas wie ein Stück weit Emanzipation im Heilungsprozess: Jeder ist zunächst selbst dafür verantwortlich, wie er mit seinen physischen und psychischen

Belastungen umgeht – und wenn er darüber bescheid weiß, fällt es ihm entsprechend leichter. Doch damit ergeben sich auch einige Reibungsflächen, die nicht immer so anstandslos bewältigt werden können: So liegt es an den Fachleuten, ihr Wissen offenzulegen und nachvollziehbare Argumente ins Spiel zu bringen – und an den Personen in den Selbsthilfegruppen liegt es, die Grenzen ihres Wissens zu erkennen und sorgsam damit umzugehen.

Bozen, 15.06.10

Georg Leimstädtner